



Dr. August Koenig's Hamburger Tropfen ← gegen alle → Blutkrankheiten. — Gegen — Leberleiden. — Gegen — Magenleiden.

Die flache Hamburger Tropfen kostet 50 Cents,
oder fünf Pfosten \$2.00; in allen Apotheken zu haben
oder durch die Bestellungen von \$5.00 kostengünstiger
bestellt durch

The Charles A. Vogeler Co.,
(Nachfolger von A. Vogeler & Co.)
Baltimore, Md.



Dr. August Koenig's HAMBURGER BRUSTTHEE — gegen — alle Krankheiten — der — Brust, Lungen, und der — Kehle.

Die flache Hamburger Brustthee wird
in Original-Paketen, Preis 25 Cents, oder
fünf Pfosten \$1.00, verkauft; in allen Apotheken zu
haben, oder durch die Bestellungen von \$5.00 kostengünstiger
bestellt durch

The Charles A. Vogeler Co.,
(Nachfolger von A. Vogeler & Co.)
Baltimore, Md.

Ein Mutterherz!

Roman von Ernst Pasque.

(Fortsetzung.)

Annette war von ihrem Sohn emporgeschüttelt und zu der Thür geprängt, wider welche ihres Schläge der Einbrechenden laut geworden. Noch öffnete sie und in den Loden sprang der junge Pole, noch in einem Zustande, in einer Aufregung, die Frau einen Aufzug des Schrecks entlockte. Der Pole kümmerte sich nicht darum, an Annette stürzte er vorbei, dieser nun, mit feuerndem, athemloser Stimme zurufen, seiner noch einen Augenblick zu warten, da er gleich wieder fort wünschte. Dann war er im Innern des Hauses verschwunden und, wie Annette bemerkte, konnte auf dem Wege nach seinem Zimmer.

Er war allein gekommen, Ferry sah ihn. Annette trat erregt in die Thür, u. r. nach derselben zu schauen.

Da hielt der Wagen noch immer und ihre prüfenden Blicke erkannten sofort, daß es ein gewöhnlicher Bläser, nicht einmal ein Voiture de Demise, sondern ganz bestimmt ein Privatwagen war, denn die bekannten Bläsern fehlten. Schon wollte sie an den unbeweglich auf dem Platz sitzenden Kutschern eine Frage nach dem zweiten Kutschere einen Mann zu den Kutschern des Bläsern No. 239.

„Kennen Sie den Kutschere eines Mauberge, dort in der Straße de la Verrerie?“

„Sammt und anders, als ob sie meine eigenen wären.“

„Sind Euch auch die Kutschere bekannt?“

„Das will ich meinen.“

„So wäre Ihr wohl im Stande, einem jener Wagen zu folgen, unbedingt, wohin er auch fahren würde, und das Ziel der Fahrt, wenn nötig, Euch zu merken.“

„Gewiß — wenn es mir ordentlich bezaubert würde.“

Frau Claire nahm aus ihrer Tasche vier blaue Blutrankenblüten, reichte sie dem Kutschere und sagte:

„Hier für die Fahrt, welche vielleicht zwei, im allerhöchsten Falle drei Stunden in Anspruch nehmen wird.“

Hier mangelte etwas von halb zwölf Uhr Mittags an in der Rue de la Notredame, so daß Ihr die Ecke der Rue Landry im Auge behalten könnt. Vor zwölf wird

Annette beantwortete die fröhlichen Worte mit einem jähren Entzückenshören, denn es bemerkte zugleich an den feinen Händen des Polen, auf seinen Kleidern Blut — frische Blutsäuren.

Kein Minute später befand die sich in dem Zimmer Beltram's, den sie hattig wolle und dann vom Borgesellenen in Kenntniß setzte. Eine tödliche Furcht überkam den Mann mit dem bösen Gewissen, hatte die politisch Wehr endlich diesen entdeckt, so fand er Beltram, jetzt rückenden Richtern nicht unbekannt geblieben sein war Ferry dem über ihm gesetzten Urteil erlegen, so schwante sein eigenes Leben in gleicher Gefahr, und dieser mußte er zwor kommen.

Annette besaß eine einfache Verwandte, die mit ihr nach Paris gekommen war, und einen Freund ihres Onkels, der ebenfalls in der ehemaligen königlichen Schweizergarde dient, gehörte, dann draußen an der Barrière Blanche ein Cabaret gegründet hatte, das sich rechten Zuspruchs von Bürgern aus der Arbeitersklasse erfreute. Sonntags wurde in dem „Petit Romponneau“, so hieß die Wirtschaft, getanzt, und oftmals war Annette hinausgegangen, um einmal frische Lust zu atmen, andere Geister zu sehen als in ihrer schmuckigen Gasse und sich zugleich nach Herzergnade zu amüsieren. Dorthin brach Beltram noch in der Nacht mit ein paar Zeilen von Annette auf.

Drittes Kapitel.

Futter Claire handelt.

Es war elf Uhr, als Mutter Claire in der Rue des cinq Diamants anlangte. Sie fragte nach Herrn Walton, den sie zu sprechen wünsche.

„Monseigneur Walton wohnt nicht in unserem Hotel,“ entgegnete sie langsam, „entzünde mich überhaupt dieses Räumen nicht.“

„Dann kennen Sie den Herrn vielleicht unter dem Namen Beltram,“ fuhr Mutter Claire fort.

„Wer sind Sie — was wollen Sie von ihm?“

„Beruhigen Sie sich, Madame,“ sang es gleichmuthig wie früher. „Ich komme von einem Freunde — Herrn Ferry, und muß Ihnen sprechen.“

„Sie kommen von Ferry? — Ach! endlich eine Nachricht! Wer steht um ihn? Und wer sind Sie? Ich kannte Sie früher nie?“

„Herr Ferry ist so gut wie wiederhergestellt; ich pflege ihn während seiner Krankheit, denn ich bin Wärter im Hotel Dieu. — Doch, wo ist mein Freund, Herr Beltram? Ich habe einen wichtigen vertraulichen Mittheilung zu machen.“

„Sie dürfen direkt reden, Madame, und mir vertrauen; die Herren hatten keine Geheimnisse vor mir.“

„Herr Ferry wies mich an seinen Freund. Doch bin ich auch bereit, die Botchaft zu übermitteln — wenn Sie mir mit Ihrem Vertrauen entgegenkommen werden.“

„Herr Walton oder Beltram, da Sie nun einmal keinen Namen wissen, sprach sie langsam und leise, „wohnt nicht mehr in unserem Hotel, seit jenem Abend, wo seinem Freunde das Unglück passierte.“

Frau Claire schwieg, sie mußte sich sammeln, doch bald sagte sie ruhig wie früher:

„Dann nennen Sie mir seinen jetzigen Aufenthalt, damit ich meinen Auftrag ausrichten kann.“

„Ich weiß, wo er sich aufhält, und kann ihn in einer halben Stunde erreichen. Deshalb theilen Sie mir den Auftrag Herrn Ferry's mit, ich werde ihn getreulich besorgen.“

Clarie langte das kleine Brüschchen her vor und legte es mit den Worten: „Herr, Madame, die Botchaft Ihres Freunde,“ vor Annette auf den Tisch.

Diese erging mit einer Freudenruf das Papier, entfaltete es und las dann aufmerksam die wenigen Zeilen durch.

„Peter! Peter!“ rief jetzt Annette in ihrem Schweizerdeutsch, und als wenige Augenblide später ein hämmernder Puls in einer schmucken Leinenbüste in das Cabinet getreten, sagte sie zu demelbigen hastig und ihre freudige Aufregung nicht verborgend: „Laufe in die Rue de la Verrerie zu Monsieur Mauberge, und sage ihm, daß er mir morgen präcis 11 Uhr einen gedeckten Wagen hierher senden soll. Ich rechte bestimmt darauf, und soll der Kutschere ein gutes Tröstgeld erhalten. Laufe!“

Nun brach auch Claire auf, die Obhutigkeit ihres Dienstes vorsichtig, wie auch, um ihrem Kranke die ersehnte Antwort so rasch als möglich zu überbringen.

Kaum wußte Mutter Claire sich außer dem Bereich des Blütes Annettes, als ihr Körper sich hob. Was sie zu thun hatte, war ihr sofort bei dem Auftrag der Wirthin klar geworden, nun handelte sie.

Nicht lange brauchte sie zu suchen und sie hatte die Einfahrt des Wagenmieters Mauberge gefunden, dann setzte sie ihren Weg nach dem Hotel de Ville fort. Hier hielten mehrere Bläser. Einen Augenblick musterte sie prüfend die Kutschere, dann trat sie auf einen ältern Mann zu, den Kutschere des Bläsern No. 239.

„Kennen Sie den Kutschere eines Mauberge, dort in der Straße de la Verrerie?“

„Sammt und anders, als ob sie meine eigenen wären.“

„Sind Euch auch die Kutschere bekannt?“

„Das will ich meinen.“

„So wäre Ihr wohl im Stande, einem jener Wagen zu folgen, unbedingt, wohin er auch fahren würde, und das Ziel der Fahrt, wenn nötig, Euch zu merken.“

„Gewiß — wenn es mir ordentlich bezaubert würde.“

Frau Claire nahm aus ihrer Tasche vier blaue Blutrankenblüten, reichte sie dem Kutschere und sagte:

„Hier für die Fahrt, welche vielleicht zwei, im allerhöchsten Falle drei Stunden in Anspruch nehmen wird.“

Hier mangelte etwas von halb zwölf Uhr Mittags an in der Rue de la Notredame, so daß Ihr die Ecke der Rue Landry im Auge behalten könnt. Vor zwölf wird

in Wagen des Maubenge mit einer Dame dort anfahren und auf einen Herrn warten. Sobald derselbe eingestiegen, komme ich zu Euch, und Ihr folgt dem Wagen bis an das Haus, vor dem der Herr und die Dame aussteigen werden. Das ist Eure ganze Kommission. — Habt Ihr mich wohl verstanden?“

„Aufs Haar, Vater Garmond ist nicht so dummkopf.“

Hier wandte sich Claire der Seine zu, um so rasch als möglich das Hotel Dieu zu erreichen.

Der Pole befand sich sichtlich besser. Er hatte den Arzt gepritscht und von diesem die Erlaubnis erhalten, das Bett wieder überkam den Mann mit dem bösen Gewissen, hatte die politisch Wehr endlich diesen entdeckt, so fand er Beltram, jetzt rückenden Richtern nicht unbekannt geblieben sein war Ferry dem über ihm gesetzten Urteil erlegen, so schwante sein eigenes Leben in gleicher Gefahr, und dieser mußte er zwor kommen.

Annette besaß eine einfache Verwandte, die mit ihr nach Paris gekommen war, und einen Freund ihres Onkels, der ebenfalls in der ehemaligen königlichen Schweizergarde dient, gehörte, dann draußen an der Barrière Blanche ein Cabaret gegründet hatte, das sich rechten Zuspruchs von Bürgern aus der Arbeitersklasse erfreute. Sonntags wurde in dem „Petit Romponneau“, so hieß die Wirtschaft, getanzt, und oftmals war Annette hinausgegangen, um einmal frische Lust zu atmen, andere Geister zu sehen als in ihrer schmuckigen Gasse und sich zugleich nach Herzergnade zu amüsieren. Dorthin brach Beltram noch in der Nacht mit ein paar Zeilen von Annette auf.

„Am Nachmittag muß ich hinaus in die frische Luft,“ flüsterte Ferry ihr zu, und morgen verlange ich noch einen Dienst von Ihnen, den wichtigsten und letzten. Ich fühle mich so wohl, daß ich heute schon das Hotel Dieu verlassen könnte.“

Der Kutschere und seine Führerin schritten am Nachmittage ungehindert hinaus auf den geräumigen Platz. Auf der ersten Bank, welche sie unter den Bäumen trafen, ließen sie sich nieder, um nach einer Weile ihren Spaziergang wieder fortzusetzen.

Jetzt hatten sie eine Stelle erreicht, von wo aus man die Fassade des Notredame und den Eingang der Rue Landry überblicken konnte. Richtig! dort hielt ein einfacher gedekter Wagen und auch vor der Kirche waren mehrere Bläser zu sehen. Gestützte auch die willensstarke Frau der Aufregung; ihr Wagen, mußte sich unter den letzteren befinden. Doch welcher war es? Sie durfte nicht lange juchen, denn vor Ferry einmal eingetragen, so fuhr das Bläser gewiß rasch davon und folgte das rige ihm nicht auffällig, so war er rasch im Gewühl der Stadt verschwunden und all ihr bisheriges Thun vergleichbar gewesen.

Ferry wollte sich jetzt von dem Arm seiner Führerin losmachen, doch diese schaute unablässig auf die Bewegung nicht ein, dafür aber führte sie ihn langsam an der Notredame und der Stelle vor, wo die verschiedenen Bläser hielten. Da bei häutete sie sich nach den Nummern der Zügen und den Kutschern. Den Kutschere, welchen sie bestellt, dessen Neueres sie wohl gewußt, konnte sie jedoch nicht herausfinden, und ihre Aufregung wuchs mit jeder Sekunde. Vor der Kirche war eine Haltestelle für Wagen, diejenigen, welche dort hielten, wegzuholen oder anzuhalten, zogen fremde Besucher des Gotteshauses.

(Fortsetzung folgt.)

Wichtigste Frage.

Frage irgend einen Arzt was das beste Mittel zur Beibehaltung der Nerven und zur Heilung von Nervenschwäche und Erregung eines gelunden und erkrankten Schafes sei, und er wird Dir, unzweifelhaft antworten:

Hopfen in irgend einer Form!

1. Kapitel.

Frage irgend einen der bedeutendsten Arzte:

Was ist das beste und einzige Mittel, das in allen Nieren- und Blasentkrankheiten, wie die Bright'sche Krankheit, Harnbeschwerde und Frauenkrankheiten zuverlässig hilft.

Er wird ausdrücklich sagen, „Buchu.“ Frage jeden Arzt, was das sicherste Mittel gegen Leberleiden, Dyspepsia, Verstopfung, Malaria, Fieber, Galle etc. sei und er wird sagen:

Aitau oder Löwenzahn.

Wenn folglich diese Mittel mit anderen und besonders mit Hopfenbitter verglichen werden, dann entwölfe ich eine solch wunderbare Heilkraft, daß Ihnen keine Krankheit widerstehen kann.

Und doch kann sie die schwächste Frau und das kleinste Kind ohne Nachteil nehmeln.

2. Kapitel.

Frage irgend einen der bedeutendsten Arzte:

Was ist das beste und einzige Mittel, das in allen Nieren- und Blasentkrankheiten, wie die Bright'sche Krankheit, Harnbeschwerde und Frauenkrankheiten zuverlässig hilft.

Er wird ausdrücklich sagen, „Buchu.“ Frage jeden Arzt, was das sicherste Mittel gegen Leberleiden, Dyspepsia, Verstopfung, Malaria, Fieber, Galle etc. sei und er wird sagen:

Aitau oder Löwenzahn.

Wenn folglich diese Mittel mit anderen und besonders mit Hopfenbitter verglichen werden, dann entwölfe ich eine solch wunderbare Heilkraft, daß Ihnen keine Krankheit widerstehen kann.

3. Kapitel.

Frage irgend einen der bedeutendsten Arzte:

Was ist das beste und einzige Mittel, das in allen Nieren- und Blasentkrankheiten, wie die Bright'sche Krankheit, Harnbeschwerde und Frauenkrankheiten zuverlässig hilft.

4. Kapitel.

Frage irgend einen der bedeutendsten Arzte:

Was ist das beste und einzige Mittel, das in allen Nieren- und Blasentkrankheiten, wie die Bright'sche Krankheit, Harnbeschwerde und Frauenkrankheiten zuverlässig hilft.

5. Kapitel.

Frage irgend einen der bedeutendsten Arzte:

Was ist das beste und einzige Mittel, das in allen Nieren- und Blasentkrankheiten, wie die Bright'sche Krankheit, Harnbeschwerde und Frauenkrankheiten zuverlässig hilft.

6. Kapitel.

Frage irgend einen der bedeutendsten Arzte:

Was ist das beste und einzige Mittel, das in allen Nieren- und Blasentkrankheiten, wie die Bright'sche Krankheit, Harnbeschwerde und Frauenkrankheiten zuverlässig hilft.

7. Kapitel.

Frage irgend einen der bedeutendsten Arzte:

Was ist das beste und einzige Mittel, das in allen Nieren- und Blasentkrankheiten, wie die Bright'sche Krankheit, Harnbeschwerde und Frauenkrankheiten zuverlässig hilft.

8. Kapitel.

Frage irgend einen der bedeutendsten Arzte:

Was ist das beste und einzige Mittel, das in allen Nieren- und Blasentkrankheiten, wie die Bright'sche Krankheit, Harnbeschwerde und Frauenkrankheiten zuverlässig hilft.

9. Kapitel.

Frage irgend einen der bedeutendsten Arzte:

Was ist das beste und einzige Mittel, das in allen Nieren- und Blasentkrankheiten, wie die Bright'sche Krankheit, Harnbeschwerde und Frauenkrankheiten zuverlässig hilft.

10. Kapitel.

Frage irgend einen der bedeutendsten Arzte:

Was ist das beste und einzige Mittel, das in allen N